

Caritas



Informationsblatt der Caritas Bozen-Brixen für Freiwillige und Pfarrcaritas-Mitarbeitende
Periodico della Caritas di Bolzano-Bressanone per i volontari e le Caritas parrocchiali

Oktober | ottobre
2025

Not ist näher als du denkst Passi di carità Pfarrcaritas spezial Costruire speranza



Liebe Leserinnen und Leser, care lettrici e cari lettori

Viviamo al momento una profonda trasformazione, nella società e nella Chiesa. Questa trasformazione è una sfida, ma anche un'opportunità. Parlare di "Caritas" non significa solo parlare di aiuto, ma anche di atteggiamenti: rispetto, responsabilità, attenzione. Soprattutto di fronte alla violenza e agli abusi di cui abbiamo sentito parlare molto nelle ultime settimane, è necessaria una posizione chiara, occhi aperti e cuori aperti. Avere il coraggio di guardare la realtà, ascoltare, comprendere, agire e cambiare.

Es reicht aber nicht, Missstände zu benennen – wir müssen Strukturen hinterfragen, Verantwortung übernehmen und Schutzräume schaffen durch transparente Prozesse, Fortbildungen, klare Ansprechpersonen und einer gemeinsamen Kultur des Hinschauens statt Wegschauens. Jeder und jede von uns kann in dieser Hinsicht einen wertvollen Beitrag leisten, denn Transformation beginnt bei uns selbst. Indem wir bewusst handeln, achtsam zuhören und gemeinsam Verantwortung übernehmen. So können Räume entstehen, in denen Menschen sicher sind, respektiert und gestärkt werden. Dies ist unser gemeinsamer Auftrag, heute und in Zukunft.

Brigitte Hofmann

*Dienststellenleiterin Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit /
Responsabile del servizio Caritas parrocchiali e volontariato*

Wohnen darf kein Traum sein

Not ist näher als du denkst

Jeder Mensch braucht ein Zuhause, doch nicht alle können sich eine Wohnung leisten. Auch in Südtirol ist das Thema Wohnen zu einer besonderen Herausforderung für viele geworden: Die steigenden Lebenshaltungskosten sowie die hohen Miet- und Wohnpreise sind mittlerweile für viele ein mühseliger Kampf, nicht wenige treibt es an ihr Existenzlimit. Während es einige noch bis ans Monatsende schaffen, zwingt es andere auf die Straße. Deshalb stellt die Caritas das Thema „Wohnen“ heuer erneut in den Mittelpunkt ihrer Kampagne „Not ist näher, als du denkst“, die rund um den Caritas-Sonntag (16. November) stattfindet. Ziel ist es, die Bevölkerung für die Bedürfnisse von Menschen zu sensibilisieren, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen sind, und sie um Spenden für Unterstützungsmaßnahmen zu bitten.

Obdachlosigkeit zeigt sich in vielfältigen Formen und betrifft Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten. Auch Südtirol ist hier keine Ausnahme.

Andreas zum Beispiel ist in Südtirol geboren und aufgewachsen, führte ein ganz „normales“ Leben: ging zur Schule, machte eine Ausbildung, arbeitete und plante mit seiner damaligen Partnerin, eine Familie zu gründen.

Als gelernter und erfolgreicher Lithograph war Geld für ihn kein Problem. „Ich habe relativ gut verdient, die Arbeit hat mir Spaß gemacht, aber es war auch sehr anstrengend. Ich habe teilweise 10, 12 Stunden oder auch mehr gearbeitet“, erzählt Andreas. Er kam oft spät abends nach Hause, war mit den Nerven am Ende und ehe er sich versah, brach er zusammen. Das Burnout war Andreas' erster Schritt in die Armut. Nach einer Auszeit versuchte er sich in verschiedenen anderen Berufen, wechselte oft Arbeitsplatz, verdiente schlecht. Doch der Druck, irgendwie Geld nach Hause zu bringen, um seine Familie zu versorgen, belastete ihn sehr. „Auf einmal steckte ich in den Schulden, kam nicht mehr voran und begann mich immer mehr zurückzuziehen. Ich schämte mich“, erinnert sich der heute 67-Jährige. Bald lief es auch privat nicht mehr gut, das Familiengefüge brach auseinander. Ein Problem reihte sich an das nächste und so fand sich Andreas plötzlich auf der Straße wieder – ohne Orientierung, ohne Halt.

Inhalt | Contenuto

Titelgeschichte | Storia di copertina

Wohnen darf kein Traum sein2-3

Pfarrcaritas spezial | Speciale Caritas parrocchiali

Passi di carità: Incontri di formazione 4
Interview mit Ingrid Böhler 5
Pfarrcaritas stellt sich vor..... 6

Caritas aktuell | Attualità Caritas

Intervista a Silvia Golino..... 7
„Ich, du, wir. Gemeinsam“ seit 10 Jahren..... 8

Schaufenster | Vetrina

30 neue Trauerbegleiterinnen 9
youngCaritas: Europa in Caritas 9
Fachtagung: Mut zur Umsetzung..... 9
Cadere...nella rete..... 10
Treffen zur Kranken- und Trauerpastoral 10
Telefonseelsorge: Neue Unterlagen, mehr Sichtbarkeit .. 11
Costruire speranza, un mattone dopo l'altro 11

Borsa del volontariato 10

WeCaritas 11



La casa non è un sogno. È un diritto.

La casa è un punto di partenza: per costruire relazioni, sentirsi protetti, trovare autonomia e vivere dignitosamente. Ma in Alto Adige sono in aumento le persone che non possono permettersi un alloggio o che rischiano di perderlo. In occasione della domenica della carità, Caritas lancia una campagna di contrasto alla povertà focalizzata sul diritto basilare alla casa, per evitare che persone sole, in difficoltà economica o con poche risorse, finiscano per strada. Ogni donazione è importante: anche la tua! 

Vom Alltag auf der Straße

Um den neugierigen und verurteilenden Blicken der Menschen auszustellen, zog sich Andreas tagsüber häufig in den Wald zurück. Die Nächte hingegen verbrachte er zunächst meist auf einem Spielplatz, zusammengerollt im Inneren einer Rutschbahn, eingehüllt nur in eine einfache Decke. Mit der Zeit suchte er öffentliche Toiletten auf, wo er geschützt vom Regen und der Kälte schlafen konnte. Am meisten hatte er Angst davor, von jemandem erkannt zu werden, weshalb er erst im Dunkeln zu den „Nachtquartieren“ schlich und früh morgens schon das Weite suchte. Hunger litt Andreas nie. „Als Obdachloser hatte ich ja kein Einkommen mehr, aber Stehlen kam für mich nie in Frage. Da blieben mir nur die Mülltonnen vor den Lebensmittelgeschäften. Ich habe mich nicht schlecht ernährt, die weggeworfenen Produkte waren ja zum Teil noch einwandfrei, sie durften bloß aufgrund des abgelaufenen Verfallsdatums nicht mehr verkauft werden“, erklärt Andreas.

10 Jahre lebte Andreas auf der Straße, ohne je um Hilfe zu bitten. Erst als seine Gesundheit sich stark verschlechterte, ging er in die Erste Hilfe. Auf der Intensivstation dann kam die Diagnose: Herzinsuffizienz.

Weil er dringend teure, überlebenswichtige Medikamente brauchte, wandte er sich hilfesuchend an die Caritas. „Wäre es

nach mir gegangen, hätte ich mein Leben einfach so weitergeführt“, sagt der ehemalige Obdachlose. „Aber die Angst um meine Gesundheit war dann doch größer als die Scham.“

Klein aber fein

Bei der Caritas erhielt Andreas die Unterstützung, die er für einen Neustart brauchte. Zunächst kam er für vier Monate in einer niederschweligen Obdachloseneinrichtung unter, wo er Waschen konnte und regelmäßige Mahlzeiten erhielt.

Nach einer baldigen Ersteinschätzung durch seine begleitende Sozialbetreuerin wurde schnell deutlich, dass Andreas aufgrund seines Verhaltens, seiner Selbstständigkeit und eigenen Motivation in der Lage wäre, wieder alleine zu wohnen. Er bekam daraufhin einen Platz in einer der 10 Wohnungen in der Anschlussstruktur, wo er für ein bis zwei Jahre bleiben darf. „18 Quadratmeter sind nicht viel, es ist etwas eng, aber ich habe alles, was ich zum Leben brauche. Ich bin sehr zufrieden“, sagt Andreas, der mittlerweile auch seine monatliche Rente erhält und damit hoffnungsvoller in die Zukunft sieht. 

Passi di carità

Incontri di formazione



Agire ora: favorire gli incontri – approfondire l'impegno – continuare a formarsi. Anche quest'autunno la Caritas si apre alla comunità, invitando volontari e volontarie, collaboratori e collaboratrici della Caritas parrocchiale e tutte le persone interessate a conoscersi e fare rete. Non si tratta solo di informare, ma di crescere insieme attraverso incontri, scambi e momenti di formazione mirata.

Con "Passi di carità" continuano in autunno le offerte e gli eventi promossi da Caritas. Il nome è già un programma, che invita a una serie di appuntamenti aperti a persone interessate, volontari, volontarie, collaboratori e collaboratrici della Caritas parrocchiale per conoscere da vicino i molteplici servizi della Caritas. L'obiettivo è quello di favorire l'incontro, abbattere le barriere e suscitare l'entusiasmo delle persone per il lavoro sociale. Il pomeriggio di porte aperte a Casa Jona a Brunico in settembre, e l'aperitivo nel giardino di Casa San Michele a Bolzano il 1° ottobre, sono stati due esempi di convivialità, utili per far conoscere in modo informale e diretto il lavoro della Caritas. Come spiega Brigitte Hofmann, responsabile del servizio Caritas parrocchiali e volontariato: "Con le nostre iniziative vogliamo dare un assaggio di cosa sia, concretamente, la Caritas. Facendo esperienza delle nostre attività, si può comprendere quanto siano varie e vicine alla vita delle persone: in questo modo si capisce anche quanto siano indispensabili i nostri volontari".

Oltre a far conoscere l'offerta di servizi, Caritas dà grande importanza anche alla formazione continua, organizzando in autunno una serie di momenti di approfondimento in diversi luoghi della provincia. Con "Passi di carità" vengono proposti corsi di formazione per rispondere a vari interrogativi: perché ci impegniamo e cosa ci spinge a farlo? Come posso aiutare nel modo

giusto? Dove trovo le mie fonti di energia? "Chi si impegna nei confronti dell'altro, nei nostri corsi di formazione oltre a acquisire nuove prospettive, può soprattutto sperimentare la bellezza della comunità e il valore della gratitudine", spiega Hofmann, mettendo l'accento su come la Caritas sia un'organizzazione che vive della collaborazione reciproca.

Un altro momento fondamentale è il convegno delle Caritas parrocchiali di quest'anno: "Incontri che smuovono – reti che rafforzano". Come suggerisce il titolo stesso, il convegno è dedicato al potere della collaborazione: come possiamo creare sicurezza e superare la solitudine? Come possiamo promuovere l'impegno e la solidarietà di ogni singolo individuo e coinvolgere attivamente le persone interessate? Come possiamo rafforzare le reti? Il ruolo della Caritas parrocchiale è quello di valorizzare la partecipazione attiva delle persone puntando sull'azione solidale di ogni singolo individuo. Insieme si esaminano i livelli dello spazio sociale che dovrebbero aiutare a sviluppare nuovi modi per una migliore collaborazione sul posto, per una maggiore vicinanza, coesione e umanità.

Tutte le informazioni, le date e le modalità di iscrizione sono disponibili sul sito web della Caritas all'indirizzo www.caritas.bz.it/mit Helfen o via e-mail all'indirizzo gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it. bh

„Geborgen statt verborgen“

„Geborgen statt verborgen“: Unter diesem Titel lädt Ingrid Böhler, Expertin für Pfarr-Caritas und sozialräumliches Handeln, die Teilnehmenden an der diesjährigen Pfarrcaritas-Tagung am 15. November dazu ein, über neue Formen des Miteinanders nachzudenken. Im Interview erklärt sie, was Geborgenheit für sie bedeutet und wie kirchliche Gemeinschaften Brücken bauen können.

Mag.a Ingrid Böhler ist Erwachsenenpädagogin, systemische Einzel-, Familien- und Paarberaterin sowie diplomierte Trainerin für prozessorientierte Gruppenarbeit und Biografiearbeit. Sie hat Pädagogik und Germanistik studiert und viele Jahre den Fachbereich Pfarrcaritas & Sozialräumliches Handeln bei der Caritas Vorarlberg geleitet.



Foto Christine Kneiss

Wofür steht der Titel „Geborgen statt verborgen“?

Viele Menschen leben heute zurückgezogen, fühlen sich einsam und übersehen – mitten unter uns, in Städten, Gemeinden und Pfarren. „Geborgen statt verborgen“ ist für mich mehr als ein Vortragstitel: Es ist eine Vision von Kirche und Gesellschaft, in der auch vulnerable und einsame Menschen sichtbar werden und Teil einer Gemeinschaft sind. Ich möchte dazu einladen, den unterschiedlichen Wegen des Miteinanders nachzugehen.

Was verstehen Sie persönlich unter Geborgenheit?

Geborgenheit ist für mich ein tiefes Gefühl von Sicherheit und innerer Ruhe. Es entsteht dort, wo ich mich gesehen, angenommen und geliebt fühle, unabhängig von Rollen oder Erwartungen. Wenn ich einfach ich selbst sein darf, entsteht ein Zustand des Glücks und der Verbundenheit.

Warum erleben viele Menschen trotz digitaler Vernetzung Einsamkeit?

Einsamkeit hat viele Ursachen: innere wie äußere. Ein negatives Selbstbild, Schüchternheit oder die Angst vor Ablehnung können Menschen davon abhalten, sich zu öffnen. Ein junger Mann sagte mir einmal: „Ich bin wie hinter einer Glasscheibe: draußen das Leben, ich nur Zuschauer.“ Auch äußere Faktoren wie Wohnsituation, Beziehungsstatus, soziale Medien oder Krankheit spielen eine Rolle. Gesellschaftliche Entwicklungen wie Individualismus, Schnellebigkeit und hohe Leistungserwartungen verstärken das Gefühl der Isolation.

Was hilft gegen Einsamkeit und welche Rolle spielt die Kirche?

Es braucht ein Zusammenspiel: Menschen, die sich öffnen, und andere, die aktiv Gemeinschaft gestalten, sei es in Nachbarschaften, sowie in Pfarreien. Kleine Gesten können viel bewirken. Wichtig sind auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in Sozialdiensten und Vereinigungen, die Zeit schenken und Brücken bauen. Pfarren und Gemeinden bieten Räume für Begegnung und fördern Initiativen, in denen Betroffene selbst aktiv werden. Es geht um ein echtes Miteinander, um gegenseitiges Wachsen. Gesellschaftlich braucht es Strategien, Bildung, Pflegekonzepte und politische Rahmenbedingungen, damit Einsamkeit und Vulnerabilität als gemeinsame Aufgabe verstanden werden.

Haben Sie ein Beispiel für gelungene Gemeinschaft?

Im Kleinen Walsertal entstand die Initiative „herz.com – aufeinander schauen“. Nach einer Bedarfsanalyse wurden Teams gegründet: für Senioren/innen-Events, Fahrdienste, Kirchen-Shuttle und eine „Herzenssprechstunde“. So entstanden neue Formen der Nähe – getragen von der Bevölkerung, den Gemeinden und der Pfarrcaritas.

Interview: Renata Plattner

Pfarrcaritas
stellt sich vor
Pfarrcaritas
Vöran



Fotos Brigitte Holmann

„Wenn jemand etwas braucht, bin i do...“

Vöran liegt idyllisch auf einem Hochplateau. Auf den ersten Blick käme man nicht auf die Idee, dass auch hier die Bedürfnisse und Nöte der Menschen groß und vielfältig sein können. Wie die Menschen vor Ort sich untereinander unterstützen, wie wichtig es ist, gute Beziehungen zu pflegen und worauf es im Grunde ankommt, erzählt Veronika Mittelberger, die Verantwortliche für Caritas im Pastoralteam.

Veronika Mittelberger ist seit einigen Jahren in der Pfarrgemeinde Vöran, die zur Seelsorgeeinheit Etschtal-Tschöggberg gehört, die Bezugsperson für Caritas im Pastoralteam. Sie ist eine engagierte Frau, die zwischen Hof und Familie auch die Zeit findet, an die Nächsten zu denken. „Der Pfarrer hat mich gefragt, ob ich die Ansprechperson für die Caritas sein kann. Ich habe zugesagt. Wenn jemand etwas braucht, bin i do.“ Es gibt keine spezifische Pfarrcaritas-Gruppe in Vöran, aber es gibt andere soziale Gruppen, wie die KVV-Ortsgruppe oder den Familienverband, die viele schöne Aktionen im Dorf organisieren. Veronika Mittelberger ist bescheiden und meint, ihre Tätigkeit wäre eine Kleinigkeit. Aber genau diese Art da zu sein, macht Menschlichkeit aus. Es muss nicht immer eine Struktur oder eine organisierte Gruppe dahinterstehen, sondern manchmal reicht auch eine unkomplizierte Nachbarschaftshilfe mit einem Augenmerk für die Bedürfnisse der schwächeren Mitmenschen aus. Veronika Mittelberger meint: „Viele Freiwillige sind jünger und technisch fitter als ich, aber ich springe gerne ein, wenn jemand etwas braucht. Wir kennen uns alle im Dorf und man weiß schon, wo etwas fehlt. Manchmal werde ich gefragt, eine Person zu besuchen, zum Beispiel im Altersheim. Dann gehe ich hin, manchmal auch zu zweit mit dem Seelsorger oder jemandem von den Kommunionpendenden. Bei besonderen Anlässen bringen wir auch ein kleines Geschenk, z.B. ein Glas Honig mit“. Meistens macht Frau Mittelberger Hausbesuche von älteren, kranken und einsamen Menschen, kümmert sich um das Mitmachen bei bestimmten Aktionen (wie z.B. beim Caritas-Sonntag oder verschiedene Spendenaktionen) oder bis vor einigen Jahren um die Caritas Gebrauchtkleidersammlung im Dorf. All das ist aufgrund des guten Netzwerks an Beziehungen und der Zusammenarbeit mit Einzelpersonen und Gruppen im Dorf möglich. Die karitative Verantwortung in einer Gemeinschaft ist nicht nur Sache eines Einzelnen. Es ist vielmehr Auftrag der ganzen Gemeinschaft, wie Veronika Mittelberger bestätigt. cb

DANKE

"Un trauma difficile da cancellare"

Nonostante la presenza plurisecolare della comunità Sinti, e già di qualche generazione della comunità Rom in Alto Adige, queste minoranze etniche continuano ad essere soggette a pregiudizi e forme di esclusione. Silvia Golino racconta l'esperienza del servizio di Mediazione interculturale della Caritas, operativo da 25 anni sul territorio.

Silvia Golino, mediatrice culturale, lavora per rimuovere ostacoli – sociali e interiori, che impediscono alla minoranza Rom e Sinti una vita dignitosa e integrata nelle attività della città.



Di cosa si occupa il servizio Caritas di mediazione interculturale con Rom e Sinti?

Il servizio è nato come mediazione di tipo principalmente scolastico, per seguire bambini e ragazzi alle scuole dell'obbligo. Seguendo i minori, però, è inevitabile farsi carico anche delle problematiche familiari, perciò si arriva a seguire interi nuclei. Qualcuno ha richieste contingenti, altri invece necessitano di supporto continuo, quasi quotidiano per lungo tempo. Sempre comunque con l'obiettivo dell'indipendenza e della piena integrazione nelle dinamiche della nostra società.

Come sono cambiate, in questi 25 anni di lavoro sul campo, le difficoltà incontrate da queste comunità?

Inizialmente le famiglie vivevano molto emarginate, presso i 'villaggi rom e sinti' alla periferia estrema della città. Questo fino al 2013-14. I problemi erano dunque di gestione della distanza sia geografica, sia sociale, perché vivere rinchiusi in una stessa comunità non favoriva la piena interazione delle famiglie con la città (attività lavorative, ricreative, sportive, tutto era limitato dalla segregazione). Oggi permangono - per alcuni - le difficoltà di superare un atteggiamento contrastivo, quasi di rabbia repressa, che deriva molto dalla segregazione e dalle discriminazioni esplicite vissute in passato. Vi sono poi i nuclei "nuovi arrivati", spesso richiedenti protezione internazionale provenienti dai Paesi dell'ex Jugoslavia, che necessitano di tutto: di traduzione linguistica, di traduzione culturale, di sostegno morale, di accompagnamento quasi a 360 gradi.

In cosa consiste il tuo lavoro di mediatrice?

Per me la mediazione interculturale, significa comprensione profonda e accompagnamento, cioè farsi "compagno" della persona per tutto il tempo necessario a renderla autonoma nella propria quotidianità e nelle proprie scelte di vita per il futuro. Talvolta, questo processo dura anni. In molti altri casi invece, si conclude con successo e moltissime famiglie vivono senza più barriere, reali o immaginarie, come tutti gli altri cittadini del nostro territorio. Nel complesso, il nostro servizio è ormai conosciuto dall'intera comunità Rom di Bolzano e da alcune famiglie allargate Sinte e gode della loro piena fiducia, e infatti sono le persone stesse a richiedere esplicitamente l'intervento di mediazione.

Rom e Sinti oggi subiscono gli stessi meccanismi di esclusione del passato?

Emarginazione e pregiudizi, anche se appartengono al passato, costituiscono un trauma difficile da cancellare, tramandato nelle generazioni, che porta come conseguenza un'aggressività e una rabbia interiore che a noi appaiono senza fondamento. Per questo tendiamo a rispondere con misure punitive, di allontanamento (espulsione da scuola o dal luogo di lavoro), diagnostiche (ADHD, disturbo oppositivo provocatorio), senza tenere conto delle cause profonde e passate, che vanno elaborate con altre modalità. Per evitare l'emarginazione o l'auto-emarginazione dei gruppi Rom e Sinti servono atteggiamenti inclusivi da parte di tutta la società. Altrimenti si alimenta un circolo vizioso, nel quale le cose rimarranno tali e quali ad oggi.

Intervista: Roberta Bravi



Ich, du, wir. Gemeinsam seit 10 Jahren!

10. Südtiroler Freiwilligenmesse

Vom 6. bis 9. November öffnet die Südtiroler Freiwilligenmesse im Rahmen der Bozner Herbstmesse erneut ihre Tore. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums lädt das Organisationsteam ein, sich inspirieren zu lassen, sich zu vernetzen und aktiv zu werden. Seit ihrer Gründung hat sich die Freiwilligenmesse in Südtirol zu einer festen Institution entwickelt. Sie zeigt: freiwilliges Engagement bereichert nicht nur jene, denen geholfen wird, sondern auch jene, die helfen.

Heuer steht die Messe unter dem Motto „Ich, du, wir. Gemeinsam seit 10 Jahren!“. In diesen vergangenen 10 Jahren sind viele Begegnungen, Initiativen und Kooperationen entstanden, die aufzeigen, wie bunt und stark unsere Freiwilligenlandschaft ist. Die Freiwilligenmesse wird von der Caritas Diözese Bozen-Brixen, dem Landesamt für Senioren und Sozialsprengel, dem Dachverband für Soziales und Gesundheit, der Gemeinde Bozen und dem Landesrettungsverein Weißes Kreuz organisiert.

43 soziale Vereine und Einrichtungen werden ihre Angebote vorstellen. Einige von ihnen sind von Anfang an dabei. Wer wissen möchte, wie man sich engagieren kann, findet hier viele Möglichkeiten. Zudem werden Gesprächsmöglichkeiten mit Freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeitenden geboten.

Für die Besucher stellt die Freiwilligenmesse also eine Chance dar, sich auf ungezwungene Art und Weise über mögliche freiwillige Einsätze zu erkundigen. Mit mehr als 200.000 Freiwilligen ist unsere Provinz nämlich reich an Ressourcen, die flächendeckend im Dienst der Menschen im Einsatz sind. Ohne sie würden viele notwendigen Dienste fehlen. „Das Kennenlernen der Vereine hilft also mehrfach: den Vereinen selbst, die um neue Freiwillige und Mitglieder werben können, den Interessierten, die die Messe besuchen, um die Vereine und ihre Hilfsangebote kennenzulernen oder sich freiwillig engagieren möchten und dem Netzwerk unter den Vereinen, für mehr Qualität in der Freiwilligenarbeit“, unterstreicht Brigitte Hofmann, Mitglied der Caritas im Organisationsteam.

Unter den ausstellenden Organisationen nehmen 6 Vereine zum 10. Mal teil. Für ihr Engagement und ihre Treue bei der Freiwilligenmesse verdienen sie einen besonderen Dank: Donne Nissà Frauen APS, Lebensberatung für die bäuerliche Familie, Verein für Sachwalterschaft VFG, CIRS Südtirol (Comitato Italiano per il Reinserimento Sociale), Verein Freiwillige in Familien- und Seniorendienst EO und Montessori.coop. Sie und viele andere treffen Interessierte an den 4 Messetagen in der Halle C/D Stand C21/50 an. Am Donnerstag und Freitag ist der Eintritt kostenlos. Am Wochenende ist eine Eintrittskarte notwendig.

Informationen zu den Ausstellern, den Öffnungszeiten und dem Rahmenprogramm finden Interessierte auf der Homepage www.freiwilligenmesse.bz.it. Für weitere Auskünfte stehen die Mitarbeiterinnen der Dienststelle Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit unter Tel. 0471 304 330 oder info@freiwilligenmesse.bz.it gerne zur Verfügung. cb/bh

30 neue Trauerbegleiterinnen

Trauer ist eine zutiefst menschliche Reaktion auf Verlust. Und doch bleibt sie in unserer Gesellschaft oft unausgesprochen. Viele Trauernde erleben, dass ihr Schmerz im Alltag wenig Raum findet. Freunde und Nachbarn meinen es gut, halten sich jedoch häufig zurück und vermeiden das Gespräch. Denn das Leid eines anderen auszuhalten, ist nicht leicht.

Dabei ist das „Füreinander-da-Sein“ eine grundlegende menschliche Fähigkeit. Um

Trauernde jedoch wirklich begleiten zu können, braucht es mehr als Mitgefühl. Es braucht Wissen, Haltung und Übung. Genau das erwerben derzeit 30 engagierte Freiwillige der Caritas-Hospizbewegung im Basiskurs Trauer. Die Teilnehmerinnen bringen bereits mindestens zwei Jahre Erfahrung in der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen mit. Nun vertiefen sie ihr Verständnis für die vielschichtigen Prozesse der Trauer. An 14 intensiven Kurstagen setzen sie sich

mit theoretischem Wissen auseinander, reflektieren ihre eigene Haltung und üben in praxisnahen Szenarien den einfühlsamen Umgang mit Trauernden.

Die Ausbildung ist mehr als eine fachliche Qualifikation. Sie ist ein Ausdruck gelebter Solidarität. Mit ihrem Engagement tragen die neuen Trauerbegleiterinnen dazu bei, dass Trauer nicht isoliert, sondern geteilt und getragen werden kann. Sie stärken ein Netzwerk, das Menschen in schweren Zeiten auffängt und begleitet. bh



Anche nell'anno appena trascorso, youngCaritas ha avuto il piacere di accogliere due volontarie europee, grazie al progetto di "Servizio Volontario Europeo" finanziato dal programma Erasmus+.

Da settembre 2024 ad agosto 2025, le volontarie Nora e Ina, entrambe provenienti dalla Germania, sono state parte integrante sia del team di youngCaritas, dove hanno contribuito allo svolgimento delle attività, sia di altri servizi della Caritas, dove hanno portato il loro impegno. Sono

youngCaritas Europa in Caritas

state coinvolte in numerosi progetti, come l'iniziativa solidale "corsa dei miracoli" insieme alle scuole, la Fiera del volontariato, "Azione io rinuncio", e hanno portato il loro prezioso aiuto anche nelle colonie estive a Caorle e Cesenatico. Per entrambe, il servizio volontario è stato un'importante esperienza di orientamento dopo la scuola, per affacciarsi al mondo del lavoro, offrire un servizio alla comunità e, soprattutto, crescere a livello personale. Come racconta Nora "il Servizio Volontario Europeo alla Caritas è un'opportunità meravigliosa per approfondire il campo del lavoro sociale, crescere personalmente e immergersi in

un nuovo ambiente". Ha vissuto questa esperienza lavorando con persone con HIV a Casa Emmaus e accompagnando uno studente attraverso la Mediazione Interculturale con Rom e Sinti. Ina invece ha prestato servizio presso il servizio Mosaic, dedicato a bambini, bambine e giovani con diagnosi nello spettro autistico, e a Casa Noah, che accoglie persone rifugiate: "In questo periodo di volontariato ho vissuto molte esperienze nuove, stringendo amicizie e imparando a difendere me stessa".

Auguriamo a Nora e Ina il meglio per il futuro e le ringraziamo di cuore per il prezioso supporto offerto durante l'ultimo anno. sa

Fachtagung: Mut zur Umsetzung

Im Mittelpunkt der Fachtagung vom 7. November um 9 Uhr im Pastoralzentrum in Bozen steht das Motto „Mut zur Umsetzung – Konsequenzen aus dem Missbrauchsgutachten“. Nach Veröffentlichung des unabhängigen Gutachtens gilt es nun aufzuzeigen, was seither passiert ist und die nächsten Schritte zu gehen, wie die Empfehlungen umzusetzen sind.

Um die Umsetzung der Anliegen und Ziele des Projektes „Mut zum Hinsehen“ zu ermöglichen und zu fördern, wird die Organisationskultur unter die Lupe

genommen. Welche Elemente fördern und welche verhindern, dass die Kirche ein sicherer Ort für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Personen ist? Diskutiert werden unter anderem die Reorganisation des Meldewesens sowie neue Formen der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen. Wie kann eine aufmerksamere, sichere und sensiblere Kirche entstehen? Welche konkreten Perspektiven sind dafür nötig? Nur gemeinsam können wir sicherstellen, dass Schutz, Transparenz und Verantwortung keine Schlagworte bleiben, sondern

gelebte Wirklichkeit werden.

Zugleich werden die Projektgruppen ihre Arbeit vorstellen, und es wird über die nächsten Veranstaltungen informiert.

Die Fachtagung bietet Raum für Austausch, für gemeinsames Lernen und für die Entwicklung von Zukunftswegen, auch für die Pfarreien und kirchlichen Vereine.

Nähere Informationen zur Anmeldung und zur Tagung erhalten Interessierte demnächst auf der Homepage der Diözese oder unter <https://caritas.bz.it/mit Helfen/pfarrcaritas/netzwerk-dioezese.html>. bh

"Cadere... nella rete"

La Rete di prevenzione del suicidio ha presentato un 'Piano' di prevenzione per l'Alto Adige, elaborato insieme a enti pubblici e cittadini, che possono ancora proporre miglioramenti e integrazioni per tutto il mese di ottobre, dando così il loro contributo per ridurre la mortalità per suicidio sul territorio.

Fra le misure individuate nel Piano rientrano ad esempio iniziative di sensibilizzazione, formazioni mirate per professionisti, incontri formativi di 'pronto soccorso della psiche' accessibili a tutti, strumenti specifici pensati per l'elaborazione del lutto e molto altro.

I molti spunti che compongono il testo del

Piano, sono il frutto di un lavoro multidisciplinare coordinato dalla Rete di prevenzione, al quale si sono aggiunte le proposte di cittadini ed operatori del settore, che hanno avuto la possibilità di esprimersi in un convegno interattivo che si è svolto il 10 settembre, dove, in quattro workshop di approfondimento delle aree di sviluppo del Piano, hanno potuto proporre integrazioni. Tutte le persone interessate sono invitate a proporre ulteriori modifiche e integrazioni entro il 31 ottobre, scrivendo a: suizidprevention@caritas.bz.it o chiamando 0471 304 349. Il testo del Piano di prevenzione può essere consultato sul sito di Caritas.



Una volta concluso questo processo di stesura collettivo, i rappresentanti della Rete di prevenzione consegneranno il testo finale del Piano alla Giunta provinciale, già in possesso di una bozza, con l'auspicio che si possa dare un segnale forte, rendendo questo Piano di prevenzione - che sarebbe il primo in Alto Adige - operativo e vincolante per il quinquennio 2026-2030. rb/fb



Auch im Herbst werden die Online-Angebote für Pfarreien und Seelsorgeeinheiten zum Thema Kranken- und Trauerpastoral fortgesetzt. Das Seelsorgeamt und die diözesane Caritas laden weiterhin alle ein, die Kranke und

Treffen zur Kranken- und Trauerpastoral

Trauernde begleiten, sich zu vernetzen und fachlich auszutauschen.

Das nächste Treffen findet am Dienstag 25. November statt und widmet sich dem Thema "Für die Verstorbenen beten: und dann?" Referent ist Tobias Simonini. **Die** Veranstaltungen finden jeweils von 19.30 bis 21 Uhr statt. Nach einem fachlichen Impuls folgt ein offener Austausch über Erfahrungen und Praxisbeispiele. Ziel der Treffen ist

es, die Teilnehmenden in ihrer Arbeit zu stärken, den Dialog zu fördern und Raum für Fragen zu schaffen. Die Abende werden von Expertinnen und Experten aus dem jeweiligen Fachbereich begleitet.

Interessierte können sich bei Clara Bosio unter Tel. 0471 304 330 oder per E-Mail an gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it melden. bh

Tocca a te!

Borsa del volontariato

Sostegno a persone con malattie psichiche

L'associazione Lichtung di Brunico, che si impegna a sostenere persone con malattie psichiche, cerca volontari per partecipare come accompagnatori a uscite di gruppo e passeggiate. Le escursioni si svolgono 2-3 volte al mese nel fine settimana, di solito il sabato. Alle gite partecipano sempre anche gli organizzatori e ci si sposta con un autobus, con 9 posti a sedere. A seconda del numero delle iscrizioni può talvolta essere chiesto a volontari e volontarie di mettere a disposizione anche la propria auto e di fare da autisti. Ai volontari vengono rimborsate le spese di viaggio e il pranzo è offerto dall'associazione.

Se se ti interessa o vorresti avere più informazioni, rivolgiti al servizio Caritas Parrocchiali e volontariato di Brunico telefonando al numero 0474 414 064 oppure scrivendo una mail a gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it.

Neue Unterlagen, mehr Sichtbarkeit

Ängste, Sorgen, Streit und Konflikte, Einsamkeit, Schulprobleme oder Jobverlust, Erziehungsprobleme und Lebenskrisen: Menschen aller Altersstufen, jung oder alt, die sich ihre Sorgen und Probleme von der Seele reden oder schreiben möchten, oder jemanden zum Reden brauchen, finden bei der Telefonseelsorge ein offenes Ohr.

Um das Angebot von Telefon- und Onlineberatung noch besser zu bewerben,

stehen ab sofort weitere Unterlagen zur Verfügung: ein Infoblatt, ein Plakat und ein Button für den Pfarrbrief. „Mit diesen Materialien hoffen wir, so viele Menschen wie möglich zu erreichen und bitten alle Pfarreien und Freiwilligen um Mithilfe, die Informationen zu streuen. Dafür danken wir herzlich“, sagt Brigitte Hofmann, Leiterin der Caritas Telefonseelsorge.

Die Telefonseelsorge ist unter der Nummer 0471 052 052 rund um die Uhr zu



erreichen. Der Chatraum ist von Montag bis Donnerstag zwischen 18 und 21 Uhr aktiv und eine E-Mail kann man jederzeit schreiben.

Alle Unterlagen finden Sie unter: <https://caritas.bz.it/mithelfen/pfarrcaritas/infomaterial/fuer-das-pfarrblatt.html>. bh



Nell'anno del Giubileo, prosegue l'iniziativa della Caritas e della Diocesi di Bolzano-Bressanone, per costruire una "Casa della speranza". Il progetto di 'edilizia sociale' raccoglie la sfida concreta di realizzare nell'ex convento delle suore della Croce di Merano, 19 mini appartamenti, con letto, bagno e angolo cottura, da destinare a persone in emergenza abitativa. "Non mi interessa che sia bella, basta che

Costruire speranza, un mattone dopo l'altro

possa chiamarla di nuovo casa" afferma una persona che attualmente è seguita dal servizio Archè della Caritas, che offre riparo a chi è rimasto senza un tetto. Un piccolo desiderio, che restituisce l'idea della dignità perduta da chi vive o rischia di vivere per strada. L'obiettivo del progetto "Casa della speranza" è proprio quello di rimboccarsi le maniche e contrastare, insieme e uniti come comunità, la crescente carenza di alloggi che mette in difficoltà sempre più persone in Alto Adige. Il piano terra della casa "Maria Theresia",

come viene ora chiamato l'ex convento, è già utilizzato dalla Caritas per il suo Centro diurno che si prende cura di persone con problemi di salute mentale. Tuttavia, nell'edificio c'è ancora molto spazio inutilizzato, che richiede però un ampio intervento di ristrutturazione per rinnovare l'impianto elettrico, effettuare i necessari lavori edili e acquistare l'arredamento. La Caritas invita a partecipare alla raccolta fondi per la "campagna sociale di costruzione". Ogni donazione, piccola o grande che sia, è importante! rb



ICH BIN DABEI WEIL...

Ich studiere in Padua „Mediazione linguistica“, das ist ein Studiengang mit Schwerpunkten in Friedenserhaltung und Konfliktlösung in Krisengebieten. Umso mehr hat es mich gefreut, dass ich für einen Monat freiwillig bei der Caritas-Dienststelle Moca mitarbeiten kann. Ich bin unter anderem bei Beratungsgesprächen mit Klientinnen und Klienten dabei und unterstütze sie beim Verfassen von Lebensläufen für Bewerbungen. Besonders beeindruckt hat mich, wie viele Menschen regelmäßig die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nehmen. Ich bin überzeugt, dass die Unterstützung ihnen hilft, sich besser in unserer Gesellschaft zurechtzufinden. Meine Arbeit hier macht mir viel Freude und ich habe sehr gute Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten gemacht.

Judith Maria Pircher, freiwillige Mitarbeiterin von Caritas Moca, Migrantenberatung

WeCaritas

**Raiffeisen**

Mehr Nähe. Mehr Bank.
Più vicini. Più banca.

Nähe lebt Tradition. Più vicini, più tradizione.

www.raiffeisen.it

Werbemittelung mit Verkaufszweck: | Messaggio pubblicitario con finalità promozionale.

Impressum | Colofon

Dieses „Caritas io&du“ ist die Sondernummer 01 zum „Caritashelp“ Nr. 02/2025 (viermonatliche Erscheinung). „Caritashelp“ ist unter dem Namen „Caritas info“ seit dem 19. April 2001 im Nation. Zeitungsreg. (Registro Nazionale della Stampa) unter der Nr. p. 11180 eingetragen.

Herausgeberin | Editore

Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, Dienststelle Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit | Servizio Caritas parrocchiali e volontariato, Sparkassenstraße 1 | Via Cassa di Risparmio 1, Bozen | Bolzano, Tel. 0471 304 330, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it.

Verantwortliche Direktorin | Direttrice responsabile
Renata Plattner

Redaktion | Redazione

Stefanie Arend (sa), Francesca Boccotti (fb), Clara Bosio (cb), Roberta Bravi (rb), Valentina Cincelli (vc), Brigitte Hofmann (bh), Renata Plattner (pla), Karmen Rienzner (kr), Renate Rottensteiner (rr), Margreth Weber (mw).

Fotos | Foto

Brigitte Hofmann, Caritas Diözese Bozen-Brixen, Christine Knees, Leopictures auf Pixabay, pexels-

mike-jones, Fotosshane-rounce-unsplash.

Druck | Stampa

Union Print Meran

Das „Caritas io&du“ wird in werblicher Zusammenarbeit von den Südtiroler Raiffeisenkassen mitfinanziert. „Caritas io&du“ è cofinanziata dalla Cassa Centrale Raiffeisen dell'Alto Adige.